

Odd Eivind Stensland

Carl Olof Rosenius – Der Seelsorger des Nordens

1. Einleitung

Carl Olof Rosenius wird zu den größten Laienpredigern in Schweden gezählt. Er hat zwar nie ein Buch geschrieben, war aber dennoch einer der drei am meisten gelesenen Verfasser im Schweden des 19. Jahrhunderts – neben Selma Lagerlöf und August Strindberg. Bei Rosenius ist der Grund darin zu suchen, dass er für die Zeitschrift *Der Pietist* verantwortlich war, die sehr weit verbreitet war. Darin schrieb er erbauliche Artikel, die später in Buchform erschienen.

Es sind ungefähr 90 verschiedene Titel von Rosenius auf Schwedisch erschienen. Seine Schriften wurden in über 30 Sprachen übersetzt, und seine Bücher erreichten in Schweden eine Auflage von über zwei Millionen, und in anderen Sprachen eine Million.

Rosenius starb am 24. Februar 1868 im Alter von 52 Jahren. Aber im Laufe dieses kurzen Lebens prägte er ein ganzes Volk, nicht nur in Schweden, sondern auch im ganzen Norden und darüber hinaus und tut das immer noch.

Es müsste viel mehr gesagt werden, als der Umfang dieses Artikels zulässt, aber ich möchte doch eine kleine Skizze von diesem Mann zeichnen, der so viel bedeutet hat – sowohl für mich als auch für viele andere Menschen. So lange es ein lebendiges Christentum gibt, wird sein Name geliebt und aktuell bleiben.¹

2. Wer war dieser Mann?

Wer war dieser Mann, der so viele Menschen geprägt hat? – Carl Olof Rosenius wurde am 3. Februar 1816 in Nysätra, etwa 70 km nördlich von Umeå, als drittes von sieben Geschwistern geboren. Sein Vater hieß Anders Rosenius und war

1 Umfassend informiert über das Leben von Rosenius auf Deutsch: Sven Lodin: *Carl Olof Rosenius. Der schwedische Erweckungsprediger*, hrsg. von Jochen Eber, Groß Oesingen: Harms, 2009, 420 S., 53 Abb. Lieferbar ist ebenfalls noch das kurze Lebensbild von Helmut Ruzas: *Magister Carl Olof Rosenius. Ein Vater der Erweckungsbewegung in Schweden*, hrsg. vom Missionsverlag der Evang.-Luth. Gebetsgemeinschaften, Bielefeld: Missionsverlag, 1992, 96 S. Im Vorwort der Ruzas-Biographie wird eine zur Zeit nicht nachweisbare Lebensbeschreibung von Rosenius, verfasst von Willi Twisselmann, erwähnt. Sie wurde 1960 in der „Hirtenstimme“, der Zeitschrift des Lutherischen Missionsvereins Schleswig-Holstein, veröffentlicht. Auf Schwedisch erschien zuletzt 2008 eine Biographie mit zahlreichen Abbildungen: Christer Andersson: *Vid Guds Hjärta. Carl Olof Rosenius – En Lekmannapredikants Liv Och Gärning*, Örskelljunga: BV-Förlag, 2008, 158 S., 34 Abb.

Pastor, seine Mutter Sara Margareta Norenus war die Tochter des Pastors Olof Norenus. Anders war ein bekannter „Neuleserpastor“. Die *Neuleser* waren eine Erweckungsbewegung in Norrland in Schweden. Kurz gesagt war diese Richtung von Luther und der Heiligen Schrift geprägt. Bei ihren Zusammenkünften wurde Luther gelesen, und man sang aus den Gesangbüchern der Herrnhuter Brüdergemeine. Die Neuleserbewegung prägte Carl Olofs geistliche Entwicklung, in der er seine geistlichen Wurzeln hatte. Es ist insofern nicht überraschend, dass Luther und die Heilige Schrift Rosenius sein Leben lang begleiteten und ihm ihren Stempel aufdrückten. Der Grund dafür, dass er ein eifriger Leser von Luther wurde, war, dass er „in große Not kam und bei Luther einen starken, frischen Geist fand, in solcher Not zu helfen.“

Eigentlich sollte er Theologie studieren und Pastor werden. Aber daraus wurde nichts, obwohl er selbst eine Zeit lang daran gedacht hatte. Seine Mutter erzählte einmal, dass sie in der Zeit vor Carl Olofs Geburt eigenartige Träume hatte. Oft fragte sie sich: Was soll aus diesem Kind einmal werden? Hat der Herr gedacht, dass aus ihm ein besonderes Werkzeug werden sollte?

Von Natur aus war Rosenius in sich gekehrt und ruhig. Wie bei seiner Mutter fand sich bei ihm ein deutlicher Hang zur Melancholie. Er sagt von sich selbst, dass es nur wenige Stunden gab, in denen sein Herz frei, getrost und selig war, so wie es sein sollte. Er war oft für sich allein und grübelte.

3. Aus seiner Kindheit

Es wird erzählt, dass Carl Olof seine erste „Predigt“ hielt, als er zwei Jahre alt war. Er ereiferte sich über seinen älteren Bruder, der ein etwas zweifelte, was Carl Olof gesagt hatte. Daraufhin sagte Carl Olof zu ihm: „Wer nicht glaubt, wird verdammt werden.“

Während seiner Schulzeit in Umeå wurde Carl Olof wegen des Christseins geschmäht, weil er wegen seines Vaters verspottet wurde, der überall als „Leserpastor“ bekannt war. Mehr als einmal riefen ihm seine Kameraden hinterher: „Wie geht das vor sich, wenn dein Vater Menschen aufs neue gebiert?“ Er sollte erfahren, was der Herr in Johannes 15,20 sagt: „Gedenkt an das Wort, das ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen.“

4. Geistlicher Durchbruch

In den Weihnachtsferien 1830, kurz vor seinem 15. Geburtstag, geschah etwas Bahnbrechendes. Er kam herunter zum Frühstück, und auf dem Tisch lag ein Buch von Pontoppidans „Glaubensspiegel“. Da sagte er: Soll ich jetzt den Glauben spiegeln? Er schlug das Buch auf und las darin. „Ein Mensch kann großen

Fleiß bei seiner Arbeit haben, gewissenhaft in seinen Worten und Taten. Er kann die ganze Bibel auswendig können und allem zustimmen, was darin steht, die rechte Lehre erkennen, ja, sie sogar mit seinem Blut besiegeln. Wenn der Zustand der Gemeinde es erfordert und Gott es will, kann er Wunder im Namen Jesu tun. Aber trotz allem kann ihm das rechte Kennzeichen der Gotteskindschaft fehlen, der rechtfertigende und seligmachende Glaube, und er kann mit all seinen Tugenden ewig verloren gehen.“ Das traf Rosenius mitten ins Herz. Während er das las, wurde ihm klar, dass er selbst verloren war und ihm das Leben in Gott fremd war.

Während er zur Schule in Umeå ging, war er in den Ferien immer in Säfvar. Dort ging er allein in den Wald, oft sogar mehrere Tage lang. Dann betete er, las und studierte Gottes Wort. Dort ging es ihm auf, dass das Heil nicht auf eigenen Verdienst und eigene Würdigkeit gegründet ist, sondern auf Jesus allein und auf sein vollbrachtes Werk, das außerhalb von uns liegt. Dort erfuhr er, dass Jesu Gerechtigkeit seine Gerechtigkeit war.

5. Die Familie

Im Jahr 1843 heiratete er Agatha Ulrika Lindberg. Aber es sollte eine schwere Zeit werden. Von den sechs Kindern, die sie bekamen, verstarben drei. Im Herbst 1849 starb Johannes, drei Jahre alt, nachdem er einige Tage krank gewesen war. „Er ist von uns in die große Kinderschar gegangen, die bei dem Vater aller Väter ist“, schrieb er in einem seiner Briefe. Im darauffolgenden Jahr verlor er noch ein Kind, die einjährige Maria Lydia, an Scharlach. Dieser Verlust war sehr hart für Rosenius. Er schrieb an einen Freund: „Mein Haus ist ein Trauerhaus, Krankheit und Tod haben hier Einzug gehalten. Heute muss ich der Erde den Staub unseres am meisten geliebten Kindes, unserer kleinen Maria Lydia, zurückgeben.“ Er sagt, dass sie deutlich gespürt und gemerkt hatten, dass sie sehr an die kleine Lydia gebunden waren. Zusätzlich zu all den Anfechtungen, die Rosenius in dieser Zeit hatte, mehrere Kinder zu verlieren, war sehr schwer für ihn. Aber gleichzeitig schreibt er, dass er froh darüber ist zu spüren, wie Gott uns nicht in den weltlichen Dingen schlafen lässt, sondern uns züchtigt und läutert. In 1. Korinther 7,29–31 heißt es: „Das sage ich aber, liebe Brüder: Die Zeit ist kurz. Fortan sollen auch die, die Frauen haben, sein, als hätten sie keine; und die weinen, als weinten sie nicht; und die sich freuen, als freuten sie sich nicht; und die kaufen, als behielten sie es nicht; und die diese Welt gebrauchen, als brauchten sie sie nicht. Denn das Wesen dieser Welt vergeht.“ Auf dem Hintergrund dieser Verse sagt er, dass er nicht weiß, was er sich wünschen soll: Haben oder nicht haben, wenn man so haben soll, als wenn man nicht hat – das ist schwer. Und nicht genug damit.

Später starb noch sein Sohn Martin Josua. In einem Brief schreibt Rosenius: „Ja, das ist keine leichte Prüfung für uns gewesen. Das hat uns die Hoffnung von

einem Paradies hier auf der Erde genommen.“ Als sie ein weiteres Kind bekam, schrieb er an einen Freund: „Es ist wohl wegen all dem, was Gott in unserem Haus getan hat, dass ich mich bei einem Ereignis wie diesem nur so wenig freuen kann. Heute sehe ich die kleine Gabe Gottes. Morgen weiß ich nicht, was geschehen kann.“

6. Maja Lisa Söderlund

Die Person, die am meisten für Carl Olofs geistliche Entwicklung bedeuten sollte, war Maja Lisa Söderlund (1794–1851). Sie besaß ganz ungewöhnliche geistliche Gaben.

Sie reiste in der Parochie umher und las aus Luther vor. Im Sommer 1834 machte Carl Olof Bekanntschaft mit Maja Lisa, und es folgte über etliche Jahre ein reger Briefwechsel. Rosenius sagte in seinen letzten Lebensjahren, dass keiner mehr für seine geistliche Entwicklung bedeutet hat als Maja Lisa Söderlund. Sie lehrte ihn den Blick auf das Wesentliche. Maja Lisa war eine begnadete Seelsorgerin, und sie war eine geistliche Mutter für Carl Olof. In einem Brief an sie schreibt er, welche Antwort er von ihr auf eine bestimmte Frage erwartet. Sie schreibt zurück: „Nun, Carl, wie steht es mit dem wahren Leben?“

Maja Lisa unterschied klar zwischen Gesetz und Evangelium, und sie wies Rosenius den Weg. Ein Brief von ihm an sie gewährt uns einen guten Einblick in sein inneres Leben. Er hatte viel zu tragen, und teilweise schuldete dies, wie wir gesagt haben, seiner Natur. „Ich suche meine Zuflucht, meinen Freiplatz, meine Burg und Festung in der Versöhnung Jesu. Ja, kurz gesagt besteht mein ganzes Leben darin, an den kostbaren Verheißungen der Gnade Gottes festzuhalten. Ich bin erkaufte – gerade so wie ich bin! Manchmal bin ich glücklich in diesem Glauben, so dass ich singen kann: ‚Ich bin selig, ob Himmel und Erde vergehen!‘ Sonst habe ich keine besondere Freude daran, hier zu sein. So gut ich kann, muntere ich mich mit dem Wort auf. Wäre ich nur des schmerzhaften Fleisches ledig, wäre ich für immer glücklich. Ach ja, wenn ich nur gottesfürchtiger, frommer und ernster sein könnte! Meine Oberflächlichkeit ist meine größte Plage. Ich glaube ja dass Gott es mir nicht anrechnet – um Jesu willen habe ich die tägliche Vergebung der Sünden – die gilt immer. Aber das währt immer nur eine kleine Weile. Und dann, ehe ich mich versehe, werde ich gestärkt durch einen Gnadenblick meines Erlösers, oder durch eine Gnadenverheißung, und die ist mehr als ein Gnadenblick. Ja, liebe Freundin, ich fühle, dass nichts, nichts anderes als Gott und sein Wort mich im Herzen trösten kann.“

7. Kämpfe und Anfechtungen

Das Jahr 1859 scheint ein Jahr besonderer innerer Kämpfe und Anfechtungen für Rosenius gewesen zu sein. An einen Freund schreibt er im Mai des Jahres: „Gestern musste ich über den herrlichen Text aus Johannes 3,16 nachdenken. Ich empfand einen tiefen, seligen Trost durch Gottes unaussprechliche Gabe. Aber wie unglaublich schnell kann diese doch verschwinden, ja, durch die Stürme der Versuchungen weggeweht werden! Dennoch will ich nicht ganz die alte, teure Gabe verlassen.“

In einem Brief an einen engen Freund aus dem Jahr 1864 bekommen wir einen Einblick in über 30 Jahre gelebtes Christsein. Uns wird heute immer wieder gesagt, dass wir im Glauben weiterkommen sollen, und ein siegreicher Christ werden sollen. Die Sünde soll nicht länger eine Plage für uns sein. Für Rosenius war das anders. „Oh, mein Bruder, wie wundersam ist doch dieses Leben, das verborgene Leben mit Christus in Gott. Ja, ich Armer hatte diesen einen großen Wunsch, dem ich mehr als 30 Jahre hinterhergejagt bin, dass ich ein frommer und ernster Christ sein möge. Aber ich bin es immer noch nicht, denn jeden Morgen wache ich auf und mache die gleichen traurigen Erfahrungen von Sünde und Oberflächlichkeit.“

Er erlebte das, was alle wahren Christen erleben: dass ein Christ zwei Naturen hat. „Das Fleisch begehrt auf gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch; die sind gegeneinander, sodass ihr nicht tut, was ihr wollt“, Galater 5,17. Wenn wir zum Glauben an Jesus kommen, werden wir in einen lebenslangen Kampf zwischen diesen beiden Naturen gestellt, wo das Ende der einen immer der Tod ist. Aber solange wir auf dieser Erde leben, müssen wir in dem Kampf zwischen diesen beiden Naturen leben. „Ich gehe im Elend. Aber in Christus bin ich doch im heiligen Gewand. In diesem Kleid kann ich rein und schön vor den Gott des Himmels treten“ (aus einem Lied). Das war die Spannung, in der Rosenius sein ganzes Leben lang stand. „Ich gehe ganz im Elend“, das ist die eine Seite. „Aber in Christus bin ich doch im heiligen Gewand.“ In Jesus sind wir vollkommen. Er ist meine Heiligkeit, mein Leben, meine Reinheit. Alles was er hat, habe auch ich. „Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast“, Johannes 17,22. Das geschieht in der Anrechnung durch sein Wort.

8. „Der Pietist“

Man kann nicht über Rosenius sprechen, ohne den *Pietist* zu erwähnen. Er sollte Rosenius' wichtigstes Lebenswerk werden. Durch den *Pietist* erreichte Rosenius nicht nur in Schweden, sondern auch im ganzen Norden und darüber hinaus großen Einfluss. George Scott, ein methodistischer Pastor in Stockholm, war der Hauptredakteur der Zeitschrift und Rosenius sein Mitarbeiter. Als Scott Schweden verließ, wurde Rosenius Redakteur und Herausgeber des Blattes.

Fünfundzwanzig Jahre lang, von 1842 bis 1867, war *der Pietist* seine Kanzel, wodurch er zu Zehntausenden sprach, zur Erbauung und Lehre, Monat für Monat. Hier liegt das Geheimnis von Rosenius' überragender Bedeutung für das christliche Leben in Schweden und im ganzen Norden.

Ab 1841 war Rosenius als Verkündiger in Stockholm angestellt. Von daher wurden die meisten Artikel des *Pietisten* zuerst als Predigten im Gemeindesaal und später in der Bethlehemskirche gehalten. Sie wurden wortwörtlich niedergeschrieben, und sie wurden Wort für Wort durchgegangen, bevor sie in den Druck gingen. Das tat nicht nur er alleine, sondern auch ein Kreis seiner engsten Freunde. Das erklärt wohl auch die Durchschlagskraft seiner Schriften. Die erste Nummer erschien im Januar 1842 in einer Auflage von 600 Exemplaren. Danach stieg die Zahl der Abonnenten gleichmäßig und stetig. In den Jahren 1860 bis 1866 erschien seine gründliche Römerbriefauslegung im *Pietisten*. Dieser Kommentar zum Römerbrief, an dem er sieben Jahre lang gearbeitet hat, gilt als Krone seines Lebenswerkes.

Um die Verbreitung des *Pietisten* im richtigen Licht zu sehen, muss man ihn mit der größten Zeitung Schwedens vergleichen, die etwa 4000 Abonnenten hatte. Der *Pietist* stieg auf über 10000 Abonnenten. Diese Zahlen belegen, welche Verbreitung und welchen Einfluss der *Pietist* hatte. Es war ja nicht so wie heute, wenn eine Zeitschrift im Briefkasten liegt. Da sagt man: schon wieder eine Zeitung? Wir haben nicht die Zeit, alles zu lesen, und so landet vieles in der Zeitungsablage. Der *Pietist* jedoch wurde gelesen, und für viele wurde er zu einer Hilfe in der Gottesbeziehung und zum Trost.

Der Grund für die hohe Verbreitung des *Pietisten* lag für Rosenius darin begründet, dass der Herr selbst für den *Pietisten* sorgte. Wie erwähnt erschien der *Pietist* monatlich. Aber nachdem Rosenius seinen Römerbriefkommentar beendet hatte, reduzierte er die Erscheinungsweise auf vierteljährlich, weil diese Arbeit zu viel von seiner Kraft in Anspruch nahm.

9. Besonderheiten des Rosenianismus

Man kann die ganze Wirksamkeit von Rosenius so überschreiben: Nichts in mir selbst, aber alles in Jesus. Das Hauptanliegen im Leben und Wirken von Rosenius war stets das Verhältnis von Gesetz und Evangelium.

N. O. Rasmussen sagt: „Eine starke und klare Betonung sowohl von Gottes heiligem Gesetz und Gericht in all ihrer Härte als auch von Gottes freier, grenzenloser und bedingungsloser Gnadenzusage im Evangelium auf der Grundlage von Christi vollbrachtem Werk als unser Stellvertreter und Versöhner – das ist das Charakteristische und Eigentümliche der Verkündigung von Rosenius und von allem echten ‚Rosenianismus‘.“

„Denn wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die Vielen zu Sündern geworden sind, so werden auch durch den Gehorsam des Einen die Vielen zu

Gerechten“, Römer 5,19. „Hier verkündet der Apostel uns, dass wir nur durch den Gehorsam des Einen wir gerecht werden. Das ist meine einzige Gerechtigkeit: nicht mein Gehorsam, sondern sein Gehorsam. Denn selbst wenn mein neuer Mensch gehorsam sein möchte, ist doch die alte Natur in mir voll von Ungehorsam. Darum ist es mein einziger Trost, dass Christus für uns gehorsam gewesen ist.“ Hier sind wir im Zentrum des Lebens und der Verkündigung von Rosenius.

Im Frühjahr 1849 reiste Rosenius wieder nach Norrland, wo er seine alte Mutter besuchen wollte. In einem Brief gibt Rosenius eine lebhaftere Schilderung von dem, was er auf seiner Reise erlebte: „Du hast vielleicht gehört, dass ich auf einer langen Reise war. Sie dauerte über sechs Wochen, aber ich war nur kurze Zeit an jedem Ort. Es war eine ermutigende Reise. Es war vor allem wieder der alte Artikel von der Freiheit vom Gesetz, durch den mir Glaubenszuversicht und Trost im Herzen geschenkt wurde, so dass ich jetzt oft zu mir selbst sage: Stehe ich unter dem Gesetz, muss ich auch dem Gesetz antworten. Dann kann ich mich von allen Gedanken der Seligkeit verabschieden, dann sind alle Gläubigen verloren. Kein Fleisch kann erlöst werden, und Christi Tod ist umsonst. Nun stehe ich aber nicht mehr unter dem Gesetz, denn Gottes Sohn starb unter dem Gesetz, um die zu erlösen, die unter dem Gesetz sind. Das ist genau das, was das Gesetz nicht schaffen konnte, als Gott seinen Sohn in der sündlichen Gestalt des Fleisches sandte. Da lebe ich in einer herrlichen Freiheit, da bin ich an einem Ort, wo keine Sünde angerechnet werden kann, und wo niemand mich verdammen kann. Aus Norrland gäbe es sicher viel zu berichten, aber ich weiß nicht, wo ich anfangen und wo ich aufhören soll. Kurz gesagt: es ist herrlich, verglichen mit dem, was wir hier sonst auf der Erde sehen.“

10. Der Schuldbrief

Es ist befreiend, die Schriften von Rosenius zu lesen. Er bringt einen dazu, den Blick von sich selbst wegzuwenden, und zu dem zu schauen, der uns mit seinem Blut für Gott freigekauft hat. Das hat Rosenius in vielerlei Weise zu vermitteln versucht, nicht nur von der Kanzel, sondern auch durch das geschriebene Wort.

Oscar Ahnfeldt, ein bekannter Sänger und Prediger, erzählt davon, dass er in großer Geldnot war und Hilfe brauchte. Rosenius, der Menschen in finanzieller Not unterstützte, wenn sie es nötig hatten, half auch Ahnfeldt, der ein enger Freund von ihm war, häufiger aus. Einmal musste Ahnfeldt hundert Reichstaler von Rosenius leihen, und es wurde ein Schuldschein geschrieben. Einige Monate später bekam Ahnfeldt ein Einschreiben. Er wusste, dass dies die Geldforderung von Rosenius sein musste. Aber nein! Es war sein eigener Schuldschein, und seine eigene Unterschrift war mehrfach durchgestrichen. Etwas weiter unten stand in anderer Schrift das Wort aus Jesaja 43,25: „Ich, ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht.“ „Er hat den Schuldbrief von

uns genommen und ans Kreuz genagelt. – Gottes reicher Friede sei mit Dir und den Deinen. Dein Bruder C. O. R-s.“

Ahnfeldt erzählte später, dass er diesen Schuldschein wie ein Kleinod bewahrt hat. Wenn es für ihn in Zeiten der Anfechtung schwer war, an Gottes Gnade zu glauben, erinnerte ihn das an den himmlischen Geber, der auch bereit war, all unsere Verfehlungen durchzustreichen. Das erzählt einiges von dem, was Rosenius wichtig war. Darum drehte sich alles für ihn. Er ergriff jede Gelegenheit, den Erlöser zu bezeugen, der uns freigekauft hat. „Denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes“, 1. Petrus 1,18f.

Wenn wir von den Besonderheiten des Rosenianismus reden, müssen wir auch die Lieder erwähnen, die Rosenius geschrieben hat. Viele seiner Lieder erschienen im *Pietist*. Später wurden sie in Heftform mit Lina Sandell und Oscar Ahnfeldt herausgebracht. Diese Lieder wurden auch zu einem großen Segen für viele, und sind es weiterhin. „Sieh, diese Gnade, die mich hat befreit. Sieh, diese Gnade, die kämpft im Streit. Sieh, das ist Gottes Gnade für alle wie ein‘: Er sieht mich in Jesus, ja ewig in Jesus, rechtfertigt und rein.“

11. Schluss

Carl Olof Rosenius hatte kein langes Leben, er wurde 52 Jahre alt. Am 28. Februar 1868 wurde er durch Bischof A. F. Beckman in der Johanneskirche in Stockholm beigesetzt. Nach der Beerdigung predigte der Bischof über Offenbarung 14,13: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, spricht der Geist, sie sollen ruhen von ihrer Mühsal; denn ihre Werke folgen ihnen nach.“ Seine Zeit war um, und er konnte sagen: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort liegt für mich bereit die Krone der Gerechtigkeit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben“, 2. Timotheus 4,7f. – „Gedenkt an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schaut an und folgt ihrem Glauben nach“, Hebräer 13,7.

12. Deutschsprachige Literatur

Bücher von Rosenius: Rosenius, Carl Olof: *Briefe*, übers. von A. Lund, Flensburg: Laban & Larsen, 1921, 270 S.; ders.: *Der Brief an die Römer*, 2 Bände, Telos 2157/2158, Lahr: Johannis; Bielefeld: Missionsverlag, 1986; Nachdr. 2000, 1248 S.; *C. O. Rosenius für unsere Zeit*, 9 Bände (*Gott – der Wunderbare*; *Die tägliche Plage der Sünde*; *Einer starb für alle*; *Gerecht in Jesus*; *Gottes*

Geist und Wort; Der Brüder Gemeinschaft; Herr Jesus bleibe bei uns; Das Vaterunser, Die zehn Gebote), hrsg. vom Lutherischen Missionsverein in Schleswig-Holstein, Elmshorn: Luth. Missionsverein 1994/1995, insgesamt 1086 S.; *Geheimnisse in Gesetz und Evangelium*, 4 Bände, Elmshorn: Luth. Missionsverein, Nachdr. 1986/2007, 2230 S.; *Tägliches Seelenbrot*, Elmshorn: Luth. Missionsverein, 13. Auflage 2012, 744 S.; *Wegweiser zum Frieden*, Neuhausen: Hänssler, [1967] 1970; Berlin: EVA, 1986; Lahr: Johannis, 1990, 163 S.; 6. Auflage 2012.

Weitere Literatur: Ahnfelt, Oskar, Hrsg.: *Geistliche Lieder*, gesammelt von O. A., nebst einer Auswahl vorzüglicher geistlicher Lieder von verschiedenen Verfassern, 4. Aufl., Elmshorn-Lutzhorn; Lutherischer Missionsverein Schleswig-Holstein, 1970, 296 S.; Franzén, Nils-Olof: *Jenny Lind: die schwedische Nachtigall; eine Biographie*, Berlin: EVA, 1990, 309 S.; *Geschichte des Pietismus*, Bd. 3: *Der Pietismus im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert*, hrsg. von Ulrich Gäbler, Göttingen: V&R, 2000, 330–338; Lindhardt, Poul Georg: *Skandinavische Kirchengeschichte seit dem 16. Jahrhundert*, Göttingen: V&R, 1982, Die Kirche in ihrer Geschichte 3, M 3, 236–314.

Odd Eivind Stensland

Carl Olof Rosenius (1816–1868) – The Counselor of northern European Lutheran Churches

Carl Olof Rosenius is the most important pastor and one of the most widely read authors in Scandinavia's 19th Century awakening. He began studying theology, but never finished formal theological education and served the Lutheran Church of Sweden „only“ as a lay preacher. The essay concentrates on the publishing activities, preaching and counseling of Rosenius. His theology centered on law and gospel, sin and grace.